

K u n s t k a m m e r  
W u n d e r k a m m e r



-MAI 2018-

Chari Maria Santos / Kuratorin  
Wunderkammer Glattpark

## Ausschnitt aus dem Zonenplan der Wunderkammer im Glattpark

# KUNSTRAUM GESTALTEN IN UND UM DIE WUNDERKAMMER

### Ausgangslage

Die Brache im Glattpark wird seit 2015 als Zwischennutzungsareal für diverse kulturelle und sportliche Aktivitäten umgestaltet.

Vor dem Bau des Glattparks, einem neuen Stadtteil in der Peripherie von Opfikon-Glattbrugg, war das Areal eine gärtnerisch genutzte Grünfläche.

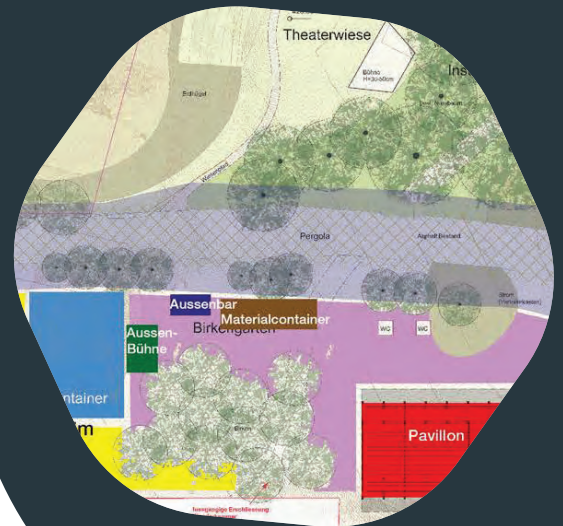
Mit dem Bau des Glattparks hat sich das Oberhauser Ried um einiges minimiert. Vom alten Grünbestand ist im gesamten Areal, mit Ausnahme von zwei übriggebliebenen Flächen, nur noch dieser kleine Fleck vorhanden.

Die Stadt Zürich stellt das Areal seit Juni 2016 den Betreibern NT-Dirt Bikepark und dem Verein Wunderkammer zur Verfügung.

### Gedanken zur Bedeutung der Wunderkammer im kunstgeschichtlichen Zusammenhang

Die Wunderkammer ist in einem öffentlichen Neubaugebiet des Glattparks eingebettet. Als Gegensatz zu den sterilen und wenig belebten Strassen wirkt die Wunderkammer als Gegenkultur wie ein eigenwilliger, frischer und lebendiger Wildwuchs. Hier befindet sich Freiraum, um neue Ideen zu entwickeln. Hier soll in einem inspiriertem Umfeld eine Verbindung zur Kunst und der Nachbarschaft geschaffen werden.

Der Begriff Wunderkammer kann kunstgeschichtlich der Zeit der Spätrenaissance und dem Barock zugeordnet werden. Hier gestaltete sich eine erste Ausstellungsform in Form eines Kuriositätenkabi-



netts, in der verschiedene Objekte unterschiedlicher Herkunft gesammelt und präsentiert wurden. Der Begriff der Wunder- oder Kunstkammer „bezieht sich sowohl auf das Wunderliche des Betrachteten als auch die Verwunderung des Betrachters“.<sup>1</sup> Wenn der Betrachter gegenwärtig die Brache besucht, wird ihm z.B. im Zauberwald solch eine Verwunderung möglich gemacht.

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Wunderkammer>

## Übertragung des Kunstbegriffs auf die Wunderkammer im Glattpark

Ursprünglich aus dem Begriff des Kuriositätenkabinetts abgeleitet, lässt dies im heutigen Kunstverständnis Parallelen zu.

Hier sollen Inseln des Staunens geschaffen werden. Hier sollen Kunstwerke in die Landschaft so eingebettet sein, dass beim Betrachten eben dieses Staunen hervorgerufen wird.

An versteckten Orten, wo man sich auf die Suche begibt, entdeckt man Kunstwerke, die sich optimal in die Landschaft einbetten und auf den ersten Blick nicht grad erfasst werden.

Auf der Promenade jedoch werden prominentere Werke ausgestellt, die en passant begutachtet werden können. Hier darf verweilt und betrachtet werden.

Künstler aus unterschiedlichen Sparten können hier ihren Platz finden. Von der Malerei, Illustration, Skulptur, Plastik bis hin zu Video und Medienkunst.

Im vorderen Teil des Areals - zur Strasse hin - kann man sich Kooperationen mit integrativen Förderungsinstitutionen vorstellen.

Auf dem Marktplatz im hinteren Bereich (grosser Kiesplatz) wären thematische Märkte (Mittelalter, Wichtelmarkt, Nachhaltigkeit, kulinarische Köstlichkeiten, Kulturfeste mit Tanz) als Öffnung zur Wohngegend hin denkbar.

## Künstlerische Strategie und Methode: Dialektik zwischen Kunstaktionen und Quartierentwicklung

1. Die Gegend soll mit Kunst bespielt werden. Kunstwerke werden in enger Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstler neu entwickelt und auf den Kontext Zürich-Nord abgestimmt. Hier wäre der Aspekt des Besonderen, Kuriosen zu betonen. Die Kunstwerke werden in den verschiedenen

Stationen des Areals passend eingebettet.

2. Lokalgeschichte, versteckte Erzählungen aufdecken, historische Wurzeln visualisieren. Im Zusammenhang mit dem ersten Punkt, wäre es spannend Erzählungen oder Geschichten aus Seebach im historischen Zusammenhang und künstlerisch interpretiert darzustellen.

3. Lokale Kunst- und Kultur-Plattformen einbinden, z.B. lose Kooperationen von lokalen Playern in Form eines Rahmenprogrammes. Genossenschaften, GZs oder Quartiervereine können hier künstlerisch zum Ausdruck kommen. Wandbemalungsaktion oder Landart wären denkbar. Sogenannte Projektpartner werden in das Aktionsfeld Wunderkammer beigezogen.

4. Interdisziplinäre Projekte: Theater Maxim findet auf dem Areal eine Interpretation des Wunderlichen und inszeniert dieses.

**Ziel: Die Dialektik zwischen Kunstaktion/ Intervention im urbanen Raum und der dynamischen Quartierentwicklung gilt zu fördern. Die zwei Pole sollen sich in einer Art Wechselwirkung gegenseitig beeinflussen. Aus den Synergien entstehen im Idealfall neue Projekte. Entsprechend stark wird der Wildwuchs stimuliert und nimmt wohlmöglich „neue“ Gestalt an.**